



«Wir werden das Land verändern»

FDP-Chef **PHILIPP MÜLLER** und SVP-Chef **TONI BRUNNER** haben seit Sonntag die Mehrheit im Nationalrat. Im grossen Siegerinterview verraten sie, wie sie ihre neue Macht ausspielen wollen. Und was der zweite SVP-Bundesrat können muss.

Rücken an Rücken Philipp Müller (l.) und Toni Brunner besprechen im Berner Nobelhotel Schweizerhof ihr gemeinsames Programm für die nächsten vier Jahre.

Toni Brunner, Philipp Müller, wir gratulieren Ihnen zum Wahlsieg!

Brunner: Danke.

Müller: Dazu brauchte es einen Gipser (*lacht*). Nein, im Ernst: Ich bin stolz, dass wir nach 36 Jahren wieder einmal bei eidgenössischen Wahlen gewonnen haben. Es ist wirklich etwas passiert am Sonntag. Das Volk hat ein deutliches Zeichen gesetzt: Die Gewinne von SVP und FDP haben das Gesicht des Parlaments verändert. Wir werden das Land verändern.

Die Rechte hat neu eine Mehrheit im Nationalrat – mit den 101 Stimmen von SVP, FDP, Lega und dem Genfer MCG. Was ändert sich damit in der Schweiz?

Brunner: Das ist eine neue Ausgangslage. Im Nationalrat haben wir nun zusammen mit der FDP eine Art Vetorecht. Das heisst: Der Ständerat, aber auch der Bundesrat kann seine Mitlinks-Vorlagen nicht mehr einfach durchboxen.

Müller: Ich sehe das auch so. Die Mehrheitsverhältnisse in Bern haben sich für schweizerische Begriffe enorm geändert. Ich habe aber den Eindruck, dass das im Moment nur Toni Brunner und ich wirklich realisiert haben. Die anderen Parteien tun immer noch so, als sei alles wie vor den Wahlen. Eine solide bürgerliche Mehrheit braucht aber nicht nur SVP und FDP, auch die CVP muss sich wieder vermehrt in diese Richtung orientieren.

Müssten SVP und FDP nun nicht einen Pakt schliessen, statt sich zu bekämpfen – etwa bei den Ständeratswahlen im Aargau und in Zürich?

Brunner: Ich sehe das genauso. Die SVP wäre durchaus verhandlungsbereit gewesen, um etwa

Toni Brunner, 41, ist Nationalrat und seit sieben Jahren Präsident der SVP Schweiz. Der Landwirt wohnt in Ebnat-Kappel SG.

Philipp Müller, 63, ist Nationalrat und seit drei Jahren Präsident der FDP Schweiz. Der Bauunternehmer wohnt in Reinach AG.



«Bundesrat ist für mich keine Option» Toni Brunner lehnt die Forderung von Roger Köppels «Weltwoche» ab



«Ein zweiter SVP-Bundesrat muss die Kollegialität respektieren» Philipp Müller über die Bedingungen der FDP.

darüber zu diskutieren, ob sich SVP-Ständeratskandidat Hans-Ueli Vogt zugunsten des FDP-Kandidaten Ruedi Noser zurückzieht. Aber dann müsste die FDP eben auch mal einen Schritt tun und sich im Aargau Philipp Müller zugunsten von Hansjörg Knecht zurückziehen.

Müller: Das geht doch nicht. Das ist demokratiepolitisch bedenklich. Das Volk will eine Auswahl und keinen Deal der Parteien, zu dem es nichts zu sagen hat.

Brunner: Aber wenn ihr stur bleibt, kann in Zürich die Linke mit Bastien Girod den Ständeratssitz holen. Dann habt ihr den Salat.

Zwischen SVP und FDP gibts immer wieder Gifteleien. So hat die «Weltwoche» des neu gewählten SVP-Stars Roger Köppel Ihnen, Philipp Müller, nach dem Autounfall «Führungsschwächen» vorgeworfen.

«Ich muss nicht Anwalt der «Weltwoche» spielen»

TONI BRUNNER

Müller: Für mich war dieser Artikel unter der Gürtellinie.

Brunner: Ich muss hier nicht den Anwalt der «Weltwoche» oder von Ihnen, Herr Müller, spielen. Die «Weltwoche» ist schliesslich kein Parteiblatt, und wir haben nichts zu sagen auf der Redaktion. **Aber solche Angriffe belasten das Verhältnis der beiden Parteien.**

Müller: Ich hoffe nicht, dass «Weltwoche» gleich SVP und SVP gleich «Weltwoche» ist. Sonst wäre Feuer im Dach zwischen den beiden bürgerlichen Parteien, die zusammenarbeiten müssen in wichtigen Fragen dieses Staates.

Auch Christoph Blocher nimmt Sie, Philipp Müller, immer wieder ins Visier. Kürzlich meinte er, Ihre Aussagen hätten eine Halbwertszeit von «nicht einmal einem Tag». Geht man so mit politischen Freunden um?

Dieses Zitat des Vizepräsidenten der SVP ist unter der Gürtellinie. Das ist nicht förderlich für eine gute Zusammenarbeit. Ich bin kritikfähig, aber hier gehts nicht um Kritik, sondern um die Wertung meiner Person.

Brunner: Ich will nicht mit der Beurteilung von Einzelzitaten das Klima zusätzlich anheizen. Ich werde seit 20 Jahren angegriffen.

Ich lasse das immer unkommentiert. Wir müssen jetzt für die Schweiz vorwärtsschauen.

Bei den Bundesratswahlen will die SVP einen zweiten Sitz auf Kosten von Eveline Widmer-Schlumpf. Unter welchen Bedingungen unterstützen Sie die SVP, Herr Müller?

Was für uns sehr wichtig ist – bis hin zu einer Kondition: Ein zweiter SVP-Bundesrat muss die Kollegialität respektieren, sonst kann das Gremium nicht regieren. Aber der Kandidat muss nicht unsere Meinung vertreten. Ich hoffe, es gibt mindestens zwei Kandidaten. Wir werden sie in den Hearings hart befragen – zum zwingenden Völkerrecht, zu den Bilateralen und zur Europäischen Menschenrechtskonvention.

Brunner: Wer in eine Regierung geht, muss Kollegialität täglich leben. Aber in der Regierung müssen Sie die Meinung der Bevölkerung an den Tisch tragen können. So sollten im Bundesrat eine konsequentere Asylpolitik oder EU-kritische Ansätze diskutiert werden.

Die «Weltwoche» fordert in ihrer neuen Ausgabe: Jetzt muss Toni Brunner in den Bundesrat. Ist das eine Option?

«Das Zitat von Blocher ist unter der Gürtellinie»

PHILIPP MÜLLER

Müller: Es ist Sache der SVP, ihre Kandidaten zu nominieren.

Brunner: Bundesrat ist für mich keine Option.

Wenn CVP, BDP und GLP eine gemeinsame Fraktion bilden sollten, würde diese zur zweitstärksten Kraft im Parlament – anstelle der FDP. Dann stünde der FDP gemäss Zauberformel nur noch ein Bundesratsitz zu.

Müller: Das ist falsch. Diese Parteien sind getrennt in den Wahlkampf gegangen. Das allein zählt. Wenn diese Mitteparteien in vier Jahren aber zusammen in den Wahlkampf ziehen, würde es anders aussehen. Auch hier muss sich die CVP wieder stärker zum bürgerlichen Lager bekennen.

Wo wollen SVP und FDP mit ihrer Mehrheit im Nationalrat die neue Vetomacht ausspielen? Bei der Energiewende?

Brunner: Diese Vorlage verteuert die Energie und gefährdet die Versorgungssicherheit. Die Energiestrategie 2050 braucht es so nicht.

Müller: Wir sind nicht grundsätzlich gegen die Energiewende. Aber ganz sicher braucht es keine Laufzeitbeschränkung für AKW. Wenn etwas unsicher ist, muss ein AKW sofort abgeschaltet werden. Das darf allerdings nicht politisch entschieden werden.

Was ist mit der im Ständerat beschlossenen Erhöhung der AHV um 70 Franken?

Müller: Eine Rentenerhöhung für alle um 70 Franken gefährdet die AHV.

Brunner: Die AHV muss gesichert werden. Ein Sozialausbau aber gefährdet unser wichtigstes Sozialwerk.

Bei der Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative werden sich SVP und FDP zerstreiten.

Brunner: Da muss eine signifikante Reduktion der Einwanderung passieren. Geht die Zuwanderung so weiter wie jetzt, haben wir bereits 2030 zehn Millionen Einwohner.

Müller: Am Sonntag hat das Volk eine klare migrationspolitische Haltung zum Ausdruck gebracht. Wir müssen die Einwanderungszahlen runterbringen. Das ist möglich ohne Kontingente.

Die FDP will die Bilateralen unbedingt erhalten, die SVP nicht.

Müller: Wir müssen die Masseneinwanderungsinitiative so umsetzen, dass wir die bilateralen Verträge weiterführen können. Um die Bilateralen zu erhalten, müssen wir jene Mehrheiten nehmen, die möglich sind.

Brunner: Die SVP bestreitet den bilateralen Weg nicht. Aber das heisst nicht, dass jeder Vertrag – und ist er noch so schlecht – durchgewunken werden soll. Das Freizügigkeitsabkommen muss angepasst werden. Dies ist ein Auftrag des Schweizer Volkes. ●